

Leutwil, 7. Juli 1919.

Lieber Karl,

Ich war letzte Woche wieder einer verlorenen Tochter wegen in St. Gallen & Zürich & habe allerlei „Brüder“ besucht. Epprecht. Er selber nicht daheim, dafür die Frau Pf., die mir insofern gut gefiel, als sie über alles vollständig auf dem laufenden zu sein schien. Es entrollte sich das ganze widersprüchsvolle Bild des Vorstadt Pfarrers. Hübsch ist allerlei schönes da, aber... Es ist da die grosse, neue Kirche, aber gerade über der Kanzel ein riesenmässiges, unmögliches, gottverlassen-freisinniges Wandgemälde, worauf alle schönen Menschlichkeiten zu sehen sind, die es geben mag, z. B. in der Mitte die Mutterschaft mit einem leisen Anklang an die hl. Familie!), & über allem schwebt ein Heiland mit Bart (& einem nicht nur leisen Anklang an Hans Baur). Ein Bildersturm wäre da durchaus gegeben. Jedenfalls genügt die auf dem Altar darrunter liegende geschlossene Bibel nicht. Es ist da die voll Kirche - (aber bei Collega Böhninger ist sie fatalerweise ebenso voll, & dieser College ist sogar für den guten Epprecht ein unerträgliches

Kreuz, eitel, empfindlich, persönlich, auch-sozial,
Roni-gegner usw. Es ist da die Stadt - aber in
der Stadt der Freisinn. Epprecht ist offenbar gänzlich
eingeschwenkt, (allg. protest. evgl. Missionsverein
festprediger, Mitarbeiter am relig. Volksblatt), der
Patriotismus, der Offizierverein (wozu ist man
Feldprediger und Pazifist!), die nach aktuellen
Predigten hungernden Gebildeten (z. B. über den
Friedensschluss, Trennung v. Kirche & Staat in
Deutschl., Merkerei von Bat. 81 - wozu hat man
die Bibel!), die Zeitungen à la aarg. Tagblatt, in
denen sich sogar ein Streit über die Confirmation
führen lässt usw. ~ Epprecht selber
allen diesen „wohl- aber“, wie es scheint, in
keiner Weise gewachsen, selber von Vorurteilen
auf zu unsicheren Füßen, wohl gewillt, neue
Wege, aber nur neue Kirchenwege zu gehen,
mit viel Eifer auf allerlei vorstößen, aber
ebensoviel Rückzüge begriffen, liest die Bibel -
aber mit Hilfe der neuesten, noch im Herbst
1918 von den dankbaren Blaukreuzlern Schöft-
lands erbetenen (unser Erfolg!) & Erhaltenen
Joh. Weiss - ausgabe, schreibt ins relig. Volks-
blatt Sätze wie: „Willst du Gott lieben (Religion
haben), so liebe deinen Bruder, in der Liebe
zum Bruder hast du Gott. Darum ist Religion
keine Privatsache...“ Wir wollten ihn trotz allem

nicht fallen lassen; einiges denkt auch bei ihm
auf Erschüttertheit & Unruhe: so sein wehmütiger
Rückblick auf die glückliche & segensreiche Tätig-
keit in Sch. Die sich so "wohltunend" abhebt vom
Bilde des Tuns seines Nachfolgers, so der Um-
stand, dass man sehr lieb & ebenfalls nicht
ohne wehmütig begrüßt wird als einstiger aarg.
Comrade, so die merkwürdige Tatsache, dass
• Opprecht bereits wieder vom Fortgehen reden
& von einer Gemeinde reden & künden, wo
man einziger Pfarrer sei! — In Zürich: Kutter,
nur kurz begrüßt & mit gemischtem Gefühle
vernommen, dass er mich auf Anfrage von
dort nach — Arbon empfohlen habe. Erschrick
nicht! Bis zur Stunde ist noch keinerlei An-
zeichen dafür vorhanden, dass man mich
dort will. Aber Straub geht & wird nach be-
• rühmten Mustern — Waisensekretär in Zü-
rich. Es sammelt sich zu allem andern
in Zürich ein Club von mit der Kirche zer-
fallenen relig. 103. Pfarrern; was wird von
dorther unserer Sache noch alles erwachsen!
Matthieu gebe auch als Relig. lehrer ab, heisst es,
Kober & Wirth sind schon auf dem Platze, Ger-
ber kommt noch! Da gefällt mir Humbert-
Droz schon besser, der einfach Gewerkschaftsführer
wird, als diese Waisen- & Brunnenväter. Dann

Bader: lauges Gespräch über seine neueste kirchl.
Aktivität. Ich suchte ihm klar zu machen, was
wir von diesen Vorstößen befürchten. - Er weiss
von einem Lehrer ^{Parus} in Bayreuth, der auf seinen
Rath hin den Römerbrief für 53 Mark hat
kochen lassen & erklärt: "... und wenn er
das Doppelte gekostet hätte, er wäre es wert!"
Er hat den Ruf aus Deutschland auch er-
halten & sich sogleich deswegen mit - Ragaz
wieder in Verbindung gesetzt (seit Jahr & Tag
das erste Mal!), weil ihm die Bildung einer
Einheitsfront von Wichtigkeit zu sein scheint!
Ragaz hat ihm bewegte Worte zurückge-
schrieben; es wird zu einem Zusammentreffen
der zwei "Väter" kommen; beide sind geneigt
& bereit, diesem Hilferuf zu entsprechen! Ich
habe meiner Befürchtung Ausdruck gegeben,
es könnte laß heraus kommen, insofern weil
die deutschen Freunde ohnehin zu viel ins
grosse hinauswollen & irgendwie noch davon
auszugehen scheinen, es handle sich um die
Wiedergewinnung der soz. Demokratie für die
Kirche oder umgekehrt, was Ragaz nur zu
sehr entspräche, & dann stünde der Ein-
heitsfront noch sehr erhebliche Schwierigkeiten
entgegen & nicht nur der persönliche Fakt,
von dem Ragaz wieder wehmützig redet. Das

wird noch allerlei absehen! - Das Schöne war das
Zusammentreffen mit Rudi & die Besprechung
unserer Reise. Die wird gut! Da braucht nicht
zuerst eine Sicherheitsfront hergestellt zu werden!
Aber gute Schuhe werden von Nöten sein, denn
soweit ichs auf den Karten sehen konnte,
gibts lange, lange Wanderungen in grosser
Höhe über Fels & Eis. Sicher nicht gefährlich,
aber diese walliser Übergänge namentlich von
Zermatt ins Saastal & vom Saastal auf die
Simplonstrasse sind sehr ausgedehnt. Die
Bergwelt werden wir jedenfalls zu sehen
bekommen. Rudi nimmt also die Woche
vor & nach dem 27. Juli in Aussicht. Ich
habe nun diesen Sonntag bereits freigegeben,
hoffentlich stellt s. das Wetter dazu ein,
damit wir gleich heute in 14 Tagen reisen
können. Ich freue mich heillos.

Gestern haben wir unter Zusammenfluss
beider Familien & bewegtem Sinne unser
Matthiaslein getauft. Es war ein recht gefreuter
Tag. Es wurden allerlei bedeutsame Worte über
„alte und junge“ gewechselt, mein Bruder der
Pädagoge gab uns Eltern als Götti seine Rat-
schläge, & Dorothee wurde eine jeun éducatif
überreicht, Knöpfli war als der andere Götti
zugegen, ferner die Grossmütter & die Grossväter.

und vier Tausen. Wir hätten zu gern auch Euch dabei gehabt, aber es fehlte einfach am Platz, es waren noch weitere Jungzügler da, so lassen wir einfach einmal der Familie mit allen ihren Gefahren & Verheirathungen das Feld frei.

Hier noch Beilagen: ein merkwürdiger Lichtblick aus der Frankf. Zeitung im Hinblick auf unser Unternehmen.

Ein weiterer Brief des Herrn Nigg, von dem ich Dir schon erzählt habe mit allerlei für ihn selber & für die Lage überhaupt interessanten Zügen. Schick ihn mir bald wieder, damit ich ihn beantworten kann. Dieser erzählte allerlei weniger erfreuliches von der Freischau Landsgemeinde. Bei Nigg darf man nicht vergessen, dass er eine ganz würdige Schulbildung hinter sich hat (sein Stil!) & erst 18-jährig ist.

Und nun herzliche Grüsse von uns allen an Euch alle.

Deine geth.
Edman

